

AUFBRUCH

von Eve Ensler

Geschrieben in Kerala für die Frauen in Indien, die uns den Weg weisen

Das hätte überall geschehen können.

Und war auch so.

Mexico City.

Manila.

Mumbai.

Manhattan.

Männer der Nacht,

die warten,

wie Wölfe,

geifernd warten

auf Beute

hinter

der fahl gestrichenen Tür.

Nichts bezahlen,

ein paar Dollar

oder Euro,

Rupien

oder Pesos,

um sie zu haben,

in sie einzudringen,

sie zu essen,

sie zu verschlingen

und ihre Knochen fortzuwerfen.

Das hätte überall geschehen können.

Und war auch so.

Eine buddhistische Nonne in einem Bus,

die einen trockenen Ort für die Nacht gesucht hatte,

eine mutige, engagierte Frau, die ihre Stimme erhob

gegen das repressive Regime,

eine junge Frau,

die mit ihrem Freund unterwegs war.

Eine verlor ihre Stimme,

die andere ihre Anhängerschaft,

die letzte ihr Leben.

Das hätte überall geschehen können und war auch so.

Rosafarbene Kreuze aus Holz,

aufgeschichtete Steine,

rote, welkende Nelken,

leere Stühle auf einem Platz,

flatternde Bänder in bleischwerer Luft.

Ich frage Anna, Nighat, Kamla, Monique, Tanisha, Emily:

Warum? Warum?

Porque eran mujeres.
Parce qu'elles étaient des femmes.
Because they were women.
Weil sie Frauen waren.
Das hätte überall geschehen können.
Und war auch so.
Als ihr gekündigt wurde, weil sie zu hübsch war,
als sie nach der Vergewaltigung ein Bußgeld wegen Trunkenheit zahlen musste,
als ein ernstgemeinter Antrag kam, ihren Vergewaltiger zu heiraten.
Man sagte ihr, es sei legitim und nicht unter Zwang geschehen.
Das hätte überall geschehen können.
Sie machen solche Sachen,
wenn die Mädchen losziehen, um Feuerholz zu sammeln,
wenn sie alleine zum Fahrer in ein Auto einsteigen,
wenn sie auf der Collegeparty etwas zu viel trinken,
dann wachen sie mit dem Finger des Onkels in sich auf,
laufen weg vor den kreischenden Macheten und Gewehren,
werden im Morgengrauen genommen,
kriegen eine Kugel ins Hirn, weil sie das Alphabet gelernt haben,
werden gesteinigt, weil sie sich verliebt haben,
werden verbrannt, weil sie die Zukunft erkannt haben.

Ich bin fertig
mit der Katalogisierung des Schreckens.
Datenporno.
Zwei Millionen vergewaltigte und gefoltete Frauen.
Jede dritte Frau.
Jede Minute eine vergewaltigte Frau.
Jede Sekunde.
Jede zweite.
Jede fünfte.
Immergleich.
Eine.
Eine.
Eine.
Ich bin fertig mit dem Zählen
und dem wieder neu Zählen.

Es ist an der Zeit, eine neue Geschichte zu erzählen.
Es muss unsere Geschichte werden.
Sie muss unerhört und unerwartet sein.
Sie muss in der Mitte außer Kontrolle geraten.
Sie muss sexy sein und aus unseren Hüften
und aus unseren Füßen kommen.
Sie muss wütend und ein wenig beängstigend sein, so wie ein Sturm beängstigend sein
kann.
Sie darf nicht um Erlaubnis fragen
oder Genehmigungen einholen oder Institutionen einrichten
oder Gehälter erwirtschaften.
Sie wird nicht aufgezeichnet oder gekauft oder verkauft

oder gezählt.
Sie muss einfach nur geschehen.
Hier geht es nicht um das Erdenken,
sondern um das Erinnern,
begraben unter den Blättern von Trauma und Schmerz,
unter den Flüssen
aus Samen und Dreck.
Vaginen und Labien,
zerfetzt und geplündert.
Geraubte
Körperminen.
Ausgeschürfte Körper.
Es geht nicht darum, ob wir jetzt fordern
oder noch warten.
Es geht um den Aufbruch.

Erhebe deinen Arm, meine Schwester, mein Bruder.
Erhebe deine Eine.
Eine Milliarde.
Dein eines Herz.
Deine Dazugehörigkeit zu uns.

Früher fürchtete ich die Liebe.
Es hat zu sehr weh getan,
was nie geschah,
was fortgerissen wurde.
Die Vergewaltigung.
Die Wunde.
Und Liebe
wäre Salz,
dachte ich.
Aber ich irrte.

Trau dich ins Feuer.

Erhebe deinen Arm.
Erhebe deine Eine.
Eine Milliarde.
Eine.
Eine.
Eine.
Aufbruch.
Aufbruch.
Aufbruch.

Übersetzung: Dorothee Schwolgin